



Augsburger macht Schmuck f

Erich Zimmermann hat ein Faible für große Steine und ausgefal

Von unserem Redaktionsmitglied
Lilo Solcher

Er sieht so gar nicht aus wie ein Karrierist – und eigentlich ist er auch keiner, obwohl er dabei ist, international Karriere zu machen, demnächst auch in Moskau. Erich Zimmermann, vor 47 Jahren im Gögginger Wöchnerinnenheim geboren, ist ein waschechter Augsburger und ein überzeugter dazu. Dabei hat es ihm seine Heimatstadt nicht immer leicht gemacht...

Der erfolgreiche Schmuckdesigner, dessen Ringe und Ketten, Armreifen und Ohringe in aller Welt Furore machen und dessen Entwürfe in einem Atemzug mit denen von Star-Juwelier H. Stern oder Design-Papst Philippe Starck genannt werden, ist zwar in Magazinen wie *Gala*, *Madame* oder *Vogue* präsent und verkauft in New Yorks bestem Trendgeschäft ebenso wie in den besten Galerien in Zürich oder Berlin, aber in Augsburg läuft das Geschäft mit den außergewöhnlichen Kreationen eher schleppend. „Ich verkaufe meine Sachen überall anders als in Augsburg“, sagt der schlanke Mann mit den freundlichen braunen Augen mit einem Stirnrunzeln. „Aber ich bin in Augsburg geboren und habe keine Pläne, die Stadt zu verlassen.“

Nach dem Abitur war das noch anders. Damals ging er erst mal auf Reisen, nach London, nach Amsterdam und nach Como, wo er ein Jahr lang jobbte. Nach eineinhalb Wanderjahren, nachdem seine Eltern immer öfter fragten „Was soll nur aus dir werden?“, begann er

eine Lehre in München bei dem Gold- und Silberschmid Casper Hartle, „einem ausgesprochenen Künstler“. Auch diese Lehrzeit war alles andere als normal, weiß Zimmermann und lüchelt, wenn er sich daran erinnert, wie Lehrling und Meister Nächte hindurch arbeiteten und dann wieder Partys feierten. In knappen zwei Jahren beendete der junge Augsburger seine Lehre mit der Gesellenprüfung zum Silberschmied. Auch da fühlt er sich in der Augsburger Tradition. Schon als Teenager hatte er großes Interesse an alter Kunst – „die wichtigsten Museen kannte ich fast auswendig“ – und schnupperte als Praktikant in die Kirchengoldschmiedekunst des Ulrich Dochtermann hinein.

Prinzessinnenringe lagern im Safe

Heute sieht er in diesen frühen Erfahrungen eine Basis für seinen Erfolg. Doch zuerst war Schmalhans Küchenmeister bei dem jungen Mann, der gleich nach der Lehre im eigenen Dach-Atelier in der Kohlegasse arbeitete und trotz gestrenger Jury sofort auch in den Berufsverband bildender Künstler aufgenommen wurde.

Zimmermann lebte buchstäblich von der Hand in den Mund. Und Einbrecher klawen noch das wenige, das er hatte. Trotzdem wagte der junge Schmuck-Künstler 1986 den Sprung in die Selbstständigkeit. Für 140 Mark mietete er ein Mini-Lädchen in der Heilig-Kreuz-Straße. Zur Geschäftseröffnung hatte er gerade mal „60 Gramm 14-Carat-Gold, ein

Kilo
700
D
der
san
zess
patr
alle
stei
ihm
küu
sch
glie
ist s
ne l
bei
kon
wen
stim
die
Ida
rer 2
geri
D
Wer
wie
ten
mit
Ste
der
Kun
Sch
@